

Impfmaßnahmen greifen

- **Orale Immunisierung gegen Schweinepest**
- **Wildschweinbestände im Auge behalten**

Die Klassische Schweinepest (KSP) ist eine anzeigepflichtige Seuche, die sowohl bei Hausschweinen als auch beim Europäischen Wildschwein vorkommt. Mit KSP-Virus infizierte Schwarzwildbestände waren nicht selten Infektionsquelle für Ausbrüche in Hausschweinebeständen.

Stark entwickelte Schwarzwildpopulationen haben zudem ein natürliches Abreißen der Infektionskette dauerhaft verhindert. Seit Mitte der 90er Jahre wurden daher – zunächst in von der EU genehmigten Feldversuchen – Impfungen bei Wildschweinen durchgeführt. Seit dem Jahr 2001 ist die Notimpfung bei Wildschweinen in besonders gefährdeten Gebieten auch als Bekämpfungsmaßnahme in die Schweinepest-Richtlinie der EU aufgenommen.

In Deutschland wird seit mehr als zehn Jahren erfolgreich mit Köderimpfstoffen gearbeitet. Je nach Bestandsdichte und bei einem moderaten Infektionsgeschehen gelang es, mit einer zweimaligen Doppelimpfung pro Jahr die Seuche innerhalb kurzer Zeit zu tilgen.

In anderen Regionen Deutschlands brachte erst die dreimalige Doppelimpfung im Frühjahr, Sommer und Herbst den Durchbruch in der KSP-Bekämpfung mittels oraler Immunisierung. Dieses Verfahren hat den Vorteil, dass auch die im Frühjahr geborenen Frischlinge bereits zu einem frühen Zeitpunkt in die Impfmaßnahmen einbezogen werden.

Man geht davon aus, dass mehr als 50 Prozent der gesamten Schwarzwildpopulation Antikörper gegen das KSP-Virus aufweisen müssen, um eine effektive Seuchenbekämpfung zu erreichen. Gleichbleibend hohe Antikörper-Raten von 60 Prozent garantieren eine Tilgung der KSP innerhalb von ein bis zwei Jahren. Mit Hilfe der dreifachen oralen Immunisierung gelang dies sogar in Gebieten mit extrem hohem Infektionsdruck. Ergänzend ist eine Reduzierung der Population durch intensive Bejagung erforderlich.

Um auch die Frischlinge sicher zu erreichen, werden inzwischen kleinere Köder ausgelegt. Es hat sich aber gezeigt, dass die Tiere auch diese Köder frühestens im Alter von drei bis vier Monaten aufnehmen. Die mit der Muttermilch aufgenommenen Antikörper schützen die Frischlinge aber nur etwa zwei Monate. Somit bleibt nach wie vor ein hoher Anteil der Jungtierpopulation für das Virus empfänglich. Dies ist bei der Bejagung entsprechend zu berücksichtigen. Ziel ist es, einen Frischlingsanteil an der Jagdstrecke von etwa 70 Prozent zu erreichen. Das beschriebene Verfahren hat sich in Deutschland und zuletzt auch in Frankreich als effektive Bekämpfungsmaßnahme erwiesen. Derzeit wird die Impfung auch in verschiedenen ost-europäischen Ländern, in denen die Wildschweinepest zum Teil noch weit verbreitet ist, eingesetzt. ■



• **Gefährdete Frischlinge.**

• Ein hoher Anteil der Jungtierpopulation bleibt für das Virus empfänglich.

Kommentar

Ein Binnenmarkt, ein Arzneimittelgesetz, eine Zulassung

Vor mehr als 15 Jahren, 1992, feierte die Europäische Union die Vollendung des Binnenmarktes. Freier Warenverkehr innerhalb der Mitgliedstaaten ohne nationale Barrieren war das Hauptziel.

Was im Lebensmittelbereich erfolgreich vollzogen wurde, gilt im Arzneimittelsektor noch nicht. Einzelstaatliche Zulassungen, zum Teil mit großen Unterschieden bei den zugelassenen Indikationen, Dosierungen, Tierarten bis hin zu unterschiedlichen Wartezeiten dominieren nach wie vor den Markt.

Die in wesentlichen Teilen von humanpharmazeutischen Erwägungen geleitete arzneimittelrechtliche Regulierung führt zu Effizienzverlusten und zu Doppelarbeit bei Industrie und Zulassungsbehörden. Sie behindert den Marktzugang für neue und bekannte Produkte.

Eineinhalb Jahrzehnte nach Vollendung des Binnenmarktes ist es höchste Zeit, auch im Tierarzneimittelsektor einen tatsächlich einheitlichen Markt zu schaffen mit einer in der gesamten EU gültigen Zulassung und einem einheitlich ausformulierten Arzneimittelgesetz.

Der europäische Tiergesundheitsverband hat eine Vision mit dem Titel „1-1-1“ – ein Binnenmarkt, ein Arzneimittelgesetz, eine Zulassung – formuliert. Es sollte im Interesse aller Beteiligten liegen, diesen Ansatz zu unterstützen, um den Binnenmarkt auch für Tierarzneimittel in der EU zu vollenden. (ms) ■

Tiergesundheitsstrategien für die Zukunft

• IFAH-Europe Jahreskonferenz präsentierte neue Konzepte und Modelle

Die Referenten der IFAH-Europe Jahreskonferenz beleuchteten in diesem Jahr in ihren Vorträgen die Anforderungen an die Tiergesundheit aus verschiedenen Blickwinkeln. Dr. J. Lubroth von der Food and Agriculture Organisation der UN (FAO) zeigte sehr eindrucksvoll auf, wie wichtig die strategische Bekämpfung von Krankheiten insbesondere in den Entwicklungsländern ist.

in den Griff zu bekommen und die schwersten Tierseuchen auszumerzen. Ein Frühwarnsystem solle in einem ersten Schritt Trends beim Auftreten von Seuchen analysieren, dann die Faktoren bestimmen, die für die Verbreitung von Krankheiten verantwortlich sind und schließlich entsprechende Gegenmaßnahmen einleiten. Nur so könne es gelingen, das Seuchengeschehen einzudämmen. Dies liege

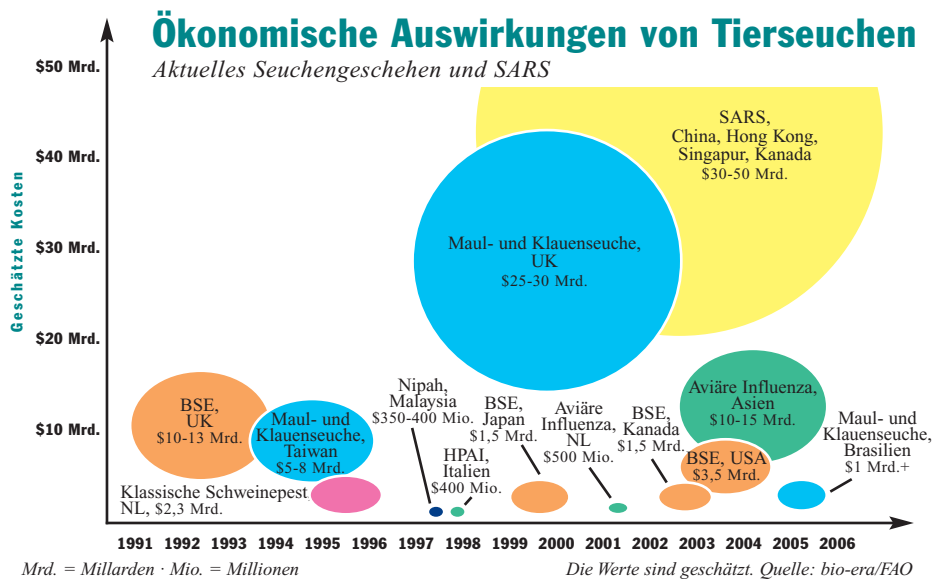
biotika müsse durch sorgsamem Umgang erhalten werden. Darüber hinaus müssten neue Wege wie die Stärkung des Immunsystems, die Hemmung von Resistenzfaktoren oder die Auflösung von Biofilmen weiter entwickelt werden.

Kooperationen sind gefragt

Im Impfstoffbereich habe man mit gentechnologischen Herstellungsverfahren eine neue, äußerst wirksame Generation von Produkten schaffen können. Neue Formulierungen und Verabreichungsformen verbesserten die Wirksamkeit und Sicherheit und erweiterten die Einsatzbereiche moderner Impfstoffe.

Die effektive Bekämpfung infektiöser Krankheiten erfordere eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen Industrie, Behörden und Landwirtschaft, erläuterte der Referent. Hier gebe es Erfolg versprechende Ansätze. Das Problem, wie Produkte von geimpften Tieren gehandelt werden könnten, sei für eine Reihe von Impfungen allerdings noch immer nicht gelöst.

Am Ende seines Vortrages wies Varma auch darauf hin, dass der immer anspruchsvoller werdende Verbraucher von heute mehr Transparenz und Informationen zum Thema Lebensmittelsicherheit und Tierhaltung einfordere. Aufgabe der Industrie sei es, den Beitrag der Tierarzneimittelindustrie zur Lebensmittelsicherheit und den sich daraus ergebenden Nutzen für Tier und Mensch entsprechend stärker zu kommunizieren. ■



Die Tierhaltung stelle in diesen Ländern oftmals die Lebensgrundlage für einen Großteil der Bevölkerung dar. Sie trage dazu bei, die Versorgung mit tierischen Proteinen sicherzustellen und die Armut zurückzudrängen. Häufig gebe es schwierige Bedingungen im Hinblick auf die Tiergesundheit, da politische Unterstützung, tierärztliche Infrastrukturen und spezielle Kenntnisse fehlten.

An erster Stelle gelte es, grenzüberschreitende Tierseuchen in den Griff zu bekommen. Sie verursachten einen hohen wirtschaftlichen Schaden in den ohnehin armen Ländern. Auch könnten die betroffenen Staaten ansonsten nicht am internationalen Handel beteiligt werden. Als bedeutende Krankheiten seien nicht nur die klassischen Tierseuchen wie die Maul- und Klauenseuche, Rinderpest oder Schweinepest, sondern auch Zoonosen wie die Brucellose oder das Nipah Virus zu nennen.

Frühzeitig eingreifen

Die FAO arbeite gemeinsam mit der World Organisation for Animal Health (OIE) in einem internationalen Netzwerk zusammen, um das Seuchengeschehen in den Entwicklungsländern mit wirksamen Bekämpfungsstrategien

nicht nur im Interesse der Entwicklungsländer, sondern sei auch notwendig, um Gefahren für die menschliche Gesundheit und Tiergesundheit in anderen Teilen der Welt abzuwehren.

Wachsende Ansprüche

Die Erhaltung der Tiergesundheit in einer globalisierten Welt mit einer intensiven Landwirtschaft stelle steigende Anforderungen an die Tiergesundheit, erläuterte Dr. K.J. Varma, Intervet/Schering-Plough Animal Health. Die Diskussion sei beeinflusst von wachsendem Einkommen, Klimawandel, hohen Energiepreisen und einer wachsenden Weltbevölkerung. Die Verbraucher hätten hohe Ansprüche an die Qualität und Vielfältigkeit von Lebensmitteln. Die Lebensmittelindustrie reagiere darauf mit einem hohen Spezialisierungsgrad mit der Folge, dass in zunehmenden Maße lebensmittelliefernde Tiere und Produkte in und zwischen den Staaten gehandelt würden.

Neue Ansätze in der Infektionsmedizin seien notwendig, um die Tiergesundheit und damit die erwünschte Lebensmittelqualität auf dem hohem Standard zu halten. Die Wirksamkeit von Anti-

Harmonisierung ist ein

- Wissenschaftliche Ressourcen kn
- Zulassungszahlen sind Gradmes

Die Gründung der Europäischen Arzneimittelagentur (EMA) war ein wichtiger Schritt zur Harmonisierung des Tierarzneimittelmarktes in Europa. Als „virtuelle“ Agentur konzipiert, wurden dort die regulatorischen Zuständigkeiten der Mitgliedsstaaten zusammengelegt. So formulierte es Dr. Nikolaus G. Križ, EMA, in einem Fachreferat im Rahmen der diesjährigen BfT-Mitgliederversammlung in Westerland.

Einige wichtige Ziele des europäischen Systems seien inzwischen

Kuh und Klima

• Hohe Milchleistung hat positive Auswirkungen

In der Diskussion der Umweltbelastung durch Treibhausgase steht auch die Landwirtschaft im Kreuzfeuer der Kritik. Dies gilt vor allem für die Rinderhaltung und die daraus resultierenden Methan (CH₄)-Emissionen. Wissenschaftler und Forscher gehen derzeit der Frage nach, wie die Methan- und auch die N-Ausscheidungen nachhaltig reduziert werden können.

Ein Ansatzpunkt sind dabei Anpassungen der Zuchtziele im Hinblick auf die Klimaproblematik und den veränderten

Verbraucherbedarf. Da Milch heute in wachsendem Maße in der Käseproduktion veredelt wird und zunehmend fettärmere Produkte in der Gunst der Verbraucher stehen, haben sich die Anforderungen an die Milchezusammensetzung verändert. Gewünscht ist heute ein Rohprodukt mit einem erhöhten Milcheiweißgehalt bei gleichzeitiger Absenkung des MilCHFettgehaltes. Modellberechnungen zeigen, dass, bezogen auf das produzierte Milcheiweiß, die N- und Methan-Ausscheidungen damit spürbar reduziert werden könnten.

Zu insgesamt positiven Ergebnissen – d.h. zu niedrigeren Gesamtemissionen bei konstanter Milcherzeugung – führen auch höhere Milchleistungen. Zwar steigt die CH₄-Emission je Kuh und Jahr mit zunehmender Leistungshöhe an. Entscheidender ist jedoch, dass sich die Methan-Emission pro Kilogramm Milch bzw. pro Kilogramm erzeugtes essbares Milchprotein reduziert. Die Abnahme der Kuhzahl ist dabei der entscheidende Faktor, der die Methan-Emission pro Produkteinheit spürbar sinken lässt. Schließlich hat auch eine längere Nutzungsdauer des Einzeltiers einen positiven Einfluss auf die Höhe der Emissionen. Diese Aspekte decken sich mit den ökonomischen Vorstellungen der Milchviehalter, die eine hochveranlagte, problemlose und stabile Milchkuh mit langer Nutzungsdauer verlangen.

Macht Leistung krank?

Auch das häufig angeführte Argument, Hochleistungskühe seien besonders krankheitsanfällig, trifft nach neueren Studien nicht zu. Zu diesem Ergebnis kam die Landesforschungsanstalt Mecklenburg-Vorpommern, die in einer Langzeitstudie belegte, dass Spitzenkühe mit bis zu 12.000 kg Milchleistung nicht häufiger vom Tierarzt behandelt werden müssen als Kühe mit geringerer Leistung. So waren beispielsweise bei Euter-, Stoffwechsel-, Fruchtbarkeits- und sonstigen Behandlungen keine Unterschiede erkennbar. Ausschlaggebend für die Gesundheit war vielmehr das Management in den untersuchten Betrieben. ■



Hohe Standards.

Hochleistungskühe geben mehr Milch, produzieren weniger Methan pro Kilogramm Milch und sind trotzdem gesund.

kontinuierlicher Prozess

koordinieren und Netzwerke schaffen Ser für Innovationen

erreicht. Für innovative Produkte und für Arzneimittel, die mit biotechnologischen Verfahren hergestellt wurden, habe man über das zentrale Verfahren den einheitlichen Binnenmarkt bereits umgesetzt. Rund 75 Produkte seien über das zentrale Verfahren schon zugelassen worden. Er werte dies als einen wichtigen Gradmesser für die innovativen Aktivitäten der europäischen Tiergesundheitsindustrie.

Jüngere Trends

Weitere Fortschritte, die Križ unter dem Titel „Jüngere Trends“ zusammenfasste, konnten in verfahrenstechnischen

Bereichen erzielt werden. Stichworte in diesem Zusammenhang seien Umwelt- risikobewertung, Pharmakovigilanz oder Antibiotikaresistenz. Über das Büro für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) habe man diesen Betrieben praktische Hilfestellungen zu Verfahrensfragen geben können.

Neue Trends

Aktuell stünde die Differenzierung der Human- und Veterinärsektoren in der Diskussion. Nur über eine angemessene Nutzen-Risiko-Beurteilung könne die Verfügbarkeit von Veterinärprodukten verbessert werden, so Križ. Die Option, notwendige Impfstoffe über Mindestanforderungen zulassen zu können, eröffnete sehr effektive Bekämpfungsmöglichkeiten bei Tierseuchen. Dies gelte beispielsweise für die Aviäre

Influenza und die Eindämmung der Blauzungenkrankheit. Innovative und zentral zugelassene Impfstoffe auf Basis von GVOs seien bereits erfolgreich in der Bekämpfung der Aujeszky'schen Krankheit bei Schweinen eingesetzt worden. Auch im Geflügelbereich leisteten solche modernen Impfstoffe zur Vorbeugung verlustreicher Erkrankungen einen wichtigen Beitrag.

„Die neuen Herausforderungen bei der Bekämpfung von Krankheiten sind nur gemeinsam mit der Industrie zu meistern“, so ein Fazit des Wissenschaftlers. „Ein harmonisierter europäischer Binnenmarkt und transparente regulatorische Netzwerke schaffen das notwendige Umfeld, in dem innovative Forschung und Produktentwicklungen erst möglich sind.“ ■

Neuer Internet-Auftritt

• Modernes Design und klar strukturierte Inhalte

Der Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT) ist ab sofort im Internet mit einem neuen Auftritt unter der bekannten Adresse www.bft-online.de vertreten.

Die Begrüßungsseite macht auf aktuelle Schwerpunktthemen oder neue Publikationen aufmerksam. Auch diesen Newsletter finden Sie dort zum Download.



Der von Grund auf überarbeitete Internetauftritt berücksichtigt mit seinem aktualisierten Aufbau und Inhalten die wachsende Zahl differenzierter Anfragen zur Tiergesundheit. Es stehen jetzt mehr Navigationspunkte zur Verfügung, die den Nutzer der Seite sehr schnell zu den gesuchten Themen führen. So wurde die Seite um einen eigenständigen Bereich „Aktuelles“ mit allgemein interessierenden Themen und um einen speziellen Pressezugang erweitert.

Über die Mitgliederseite oder die Infobörse sind die Unternehmen der Tiergesundheitsindustrie, die im Bundesverband zusammengeschlossen sind, über Links sehr schnell und einfach zu erreichen. Der Navigationspunkt Portrait führt zudem über ein Unterverzeichnis zu einer umfangreichen Linksammlung. Für die Tiergesundheit relevante nationale und internationale Behörden und Institutionen können so ohne aufwändige Recherche erreicht werden.

Neue Gesichter

Neue Generalsekretärin IFAH-Global



Barbara Freischem vertritt seit September als Generalsekretärin IFAH-Global die Interessen der globalen Tiergesundheitsindustrie. Sie hat in Berlin Veterinärmedizin studiert, danach zunächst als

Assessorin bei der deutschen Zulassungsbehörde BVL und im Anschluss daran bei EMEA in der europäischen Zulassung von Tierarzneimitteln gearbeitet. Anschließend war sie mehrere Jahre für Novartis in Europa und den USA tätig.

Communications Director IFAH-Europe/Global



Özgür Öner ist seit September für die Kommunikation der beiden internationalen Verbände verantwortlich. **Özgür Öner**, deutsch-türkischer Herkunft, hat politische Wissenschaften studiert und langjährige Erfahrungen als Mitarbeiter im Europaparlament und als Mitarbeiter in der Brüsseler Repräsentanz des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes gesammelt.

Assessorin bei der deutschen Zulassungsbehörde BVL und im Anschluss daran bei EMEA in der europäischen Zulassung von Tierarzneimitteln gearbeitet. Anschließend war sie mehrere Jahre für Novartis in Europa und den USA tätig.

Annual Report 2007

Der nun aktuell vorliegende Annual Report 2007 informiert über die Aktivitäten der IFAH Europe, die die Interessen der europäischen Tiergesundheitsindustrie vertritt.

Die Broschüre kann bei der BfT-Geschäftsstelle als print-Version angefordert werden, unter www.bft-online.de, Rubrik Publikationen steht sie auch als Download-Datei zur Verfügung.



AfT

Stipendien vergeben

Das Kuratorium der Akademie für Tiergesundheit e.V. (AfT) hat kürzlich drei Stipendien vergeben, zwei mit einer Förderungsdauer von jeweils zwei Jahren sowie ein weiteres mit einer Förderungsdauer von einem Jahr.

Ein Promotionsstipendium zur Bearbeitung des Themas Einfluss der Follikelflüssigkeit und der Eizell-Eileiter-Interaktion auf den Spermientransport – Analysen mit einem neuen digitalen videomikroskopischen System wurde vergeben an Herrn Bastian Krähhling, Universität Gießen.

Für das Thema In vitro-Charakterisierung des Verhaltens von genetisch modifizierten Hunde-Schwanzzellen auf neuartigen Materialien zur peripheren Nervenrekonstruktion und Evaluation der ex vivo Gentherapie mit neurotrophen Faktoren nach Rekonstruktion des Nervus ischiadicus der adulten Ratte ging ein Stipendium an Frau Ruth Schmitte von der TiHo Hannover. Das dritte Stipendium wurde für das Thema Einfluss von PRRSV-Infektionen auf die Lungenfunktion des Schweines an Frau Judith Wagner vom FLI in Jena vergeben.

Weitere Informationen zu den Stipendien sowie die Merkblätter für Anträge auf das Promotionsstipendium stehen im Internet unter www.aft-online.net zum downloaden zur Verfügung.

Impressum:

Herausgegeben vom Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT), Mitglied des europäischen Verbandes IFAH-Europe und des Weltverbandes IFAH.

Konzept und Realisierung: agro-kontakt GmbH, Nörvenich.

Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Herausgebers erlaubt; Quellenangabe und Beleg erbeten.

V.i.S.d.P.: Dr. Martin Schneidereit (ms), Bundesverband für Tiergesundheit, Aennchenplatz 6, 53173 Bonn, Telefon: 02 28 / 31 82 96, e-mail: bft@bft-online.de www.bft-online.de

Fotos: agrar-press, agrar-portal, IFAH